

Partizipative Forschung Schweiz
Forschungsbericht einer
nationalen Befragungsstudie



Partizipative Forschung Schweiz
Forschungsbericht einer
nationalen Befragungsstudie

Alexander Seifert, Anna Yang,
Susanne Tönsmann, Mike S. Schäfer

Olten/Zürich, 01.10.2021

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Management Summary | 4 |
| Dank | 5 |
| Projektteam | 5 |
| 1 Ausgangslage und Fragestellung des Projekts | 6 |
| 2 Methode der Befragung | 7 |
| 3 Stichprobe | 9 |
| 4 Deskriptive Ergebnisse der Befragung | 10 |
| 4.1 Kenntnis der Begriffe | 10 |
| 4.2 Bereitschaft zur Teilnahme | 10 |
| 4.2.1 Bisherige Beteiligung an partizipativen Projekten | 11 |
| 4.2.2 Potenzial der Beteiligung | 11 |
| 4.2.3 Welche Personengruppen sind interessiert? | 11 |
| 4.2.4 Beteiligungsbereiche | 12 |
| 4.2.5 Zeitliches Investment | 12 |
| 4.2.6 Interessante inhaltliche Themen | 12 |
| 4.2.7 Meinungen von an Beteiligungsprojekten interessierten Personen | 13 |
| 4.3 Hinderungsgründe | 14 |
| 4.4 Allgemeine Meinungen zur Beteiligung an Forschungsprojekten | 14 |
| 5 Schlussbemerkungen | 17 |

Management Summary

Das Projekt «PartizipationCH» wurde Anfang 2020 initiiert und konnte Ende 2020 mit einer nationalen Befragungsstudie erstmals Informationen zur Bereitschaft der Gesamtbevölkerung, sich an partizipativen Forschungsprojekten zu beteiligen, in der Schweiz sammeln.

Im Rahmen einer repräsentativen Befragung (N = 1'394 Personen) der Schweizer Bevölkerung ab 18 Jahren wurden Erfahrung, Meinung, Einstellung und Motivation zu partizipativen Formen der Forschung erhoben. Durch eine repräsentative Studie der Bevölkerung konnte eine belastbare Basis für zukünftige Studien erbracht werden.

Die folgenden Fragen standen im Fokus: a) Wie steht es um die Motivation und Bereitschaft der Schweizer Bevölkerung, sich aktiv an partizipativer Forschung zu beteiligen? b) Welche Personen sind unter welchen Umständen bereit, Zeit und Energie für die Beteiligung an Citizen-Science-Projekten aufzubringen? c) Welche Einstellungen und Meinungen haben Schweizer Bewohnerinnen und Bewohner zur Beteiligung an Forschung?

Von den befragten Personen sind 8 % vertraut mit dem Begriff «Citizen Science» und 15 % mit dem Begriff «partizipative Forschung». Nach der Erläuterung, was wir unter «partizipativer Forschung» verstehen, wurden die Personen gefragt, ob sie selbst schon einmal an einem solchen Projekt teilgenommen haben; 5.0 % bejahten diese Frage. Bei der Frage, ob sie (noch einmal) oder überhaupt erstmals bereit wären, sich aktiv an einem solchen Projekt zu beteiligen, gaben 48 % «ja» an. Eine Beteiligung wird am ehesten im Bereich «Daten/Informationen sammeln» und «Ergebnisse mit interpretieren» gewünscht, und zwar im Umfang von ein paar Stunden im Monat und meist zu den Themen Gesellschaft, Umwelt, Gesundheit und Technik. Personen, die sich eine Beteiligung nicht vorstellen können, begründeten dies vor allem mit «fehlendem Wissen» und «fehlender Zeit».

Die Befragung konnte erstmals für die Schweiz repräsentative Daten zur Bereitschaft und Motivation, sich an partizipativen Projekten zu beteiligen, erheben. Die Ergebnisse deuten auf ein hohes Potenzial der Bereitschaft in der Bevölkerung hin. Dieses Potenzial heisst es nun auch zu nutzen, und die interessierten Bürger_innen müssen erreicht werden.

Dank

Das Projekt wäre ohne die finanzielle Unterstützung der «Stiftung Mercator Schweiz» nicht entstanden. Hierfür danken wir der Stiftung sehr.

**STIFTUNG
MERCATOR
SCHWEIZ**

Projektteam

Hochschule für Soziale Arbeit,
Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW)
– Alexander Seifert
– Anna Yang

Partizipative Wissenschaftsakademie,
Universität Zürich/ETH Zürich
– Susanne Tönsmann

Institut für Kommunikationswissenschaft
und Medienforschung, Universität Zürich
– Mike S. Schäfer



Website:

<https://www.fhnw.ch/de/forschung-und-dienstleistungen/soziale-arbeit/integration-und-partizipation/interesse-an-partizipativer-forschung-in-der-schweiz>

Kontakt:

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Integration und Partizipation
Dr. Alexander Seifert
Riggenbachstrasse 16, 4600 Olten
alexander.seifert@fhnw.ch

Design:

komform GmbH

1 Ausgangslage und Fragestellung des Projekts

Citizen Science und partizipative Forschung setzen darauf, dass Bürger_innen motiviert und interessiert sind, sich freiwillig an wissenschaftlichen Projekten zu beteiligen. Erhebungen wie die im Rahmen des Schweizer Wissenschaftsbarometers¹ geben Auskunft über das Interesse der Bevölkerung an Forschung und über das Vertrauen, dass sie dieser entgegenbringen². Andere Studien, welche die Motivation zu Citizen Science untersucht haben, basieren auf Angaben von Personen, die sich bereits an einem oder mehreren Projekten beteilig(t)en oder die Motivation nur in einer spezifischen Zielgruppe untersuchten^{3,4}. Diese Untersuchungen geben wenig Aufschluss darüber, wie gross die Bereitschaft der Schweizer Bevölkerung insgesamt ist, sich aktiv an Forschung zu beteiligen und welche Rahmenbedingungen hierfür erfüllt sein müssen.

Aus dieser Ausgangslage heraus sollten anhand einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung Informationen zur Bereitschaft, sich an partizipativen Projekten zu beteiligen, erhoben werden. Zwei Forschungsfragen waren dabei leitend:

1. Wie steht es um die Motivation und Bereitschaft der Schweizer Bevölkerung, sich aktiv an partizipativer Forschung zu beteiligen?
2. Welche Personen sind unter welchen Umständen bereit, Zeit und Energie für die Beteiligung an Citizen-Science-Projekten aufzubringen?
3. Welche Einstellungen und Meinungen haben Schweizer_innen zur Beteiligung an Forschung?

1 <https://wissenschaftsbarometer.ch/>

2 Fuchsli, T., Schäfer, M. S., & Metag, J. (2019). Who wants to be a citizen scientist? Identifying the potential of citizen science and target segments in Switzerland. *Public Understanding of Science*, 28(6), 652–668.

3 Raddick John, et al. (2009). *Galaxy Zoo: Exploring the Motivations of Citizen Science Volunteers*, arXiv:0909.2925

4 Seifert, A., Schelling, H. R., Tönsmann, S., & Martin, M. (2020). Partizipativ mitforschen: Interesse und Meinungen zur partizipativen Forschung unter Teilnehmenden einer Senioren-Universität. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 53(5), 423–429

2 Methode der Befragung

Die Beantwortung der Fragestellungen erforderte folgende Schritte:

1. Informations- und Literaturrecherche zu empirischen Studien zur Motivation der Gesamtbevölkerung, sich an partizipativen Projekten zu beteiligen (Desk Research) zwecks wissenschaftlicher Verankerung der Studie und der Entwicklung eines adäquaten Erhebungsinstruments.
2. Repräsentative Befragungsstudie in der Wohnbevölkerung der Schweiz ab 18 Jahren (deutsch-, französisch- und italienischsprachig). Die Erhebungsmethode musste zugleich den Anforderungen einer möglichst hohen Repräsentativität für die entsprechende Population, der wissenschaftlichen Validität der erhobenen Variablen sowie den finanziellen und zeitlichen Randbedingungen der Studie entsprechen. Zu einem gewissen Teil wurden Elemente aus bestehenden Erhebungsinstrumenten (u. a. Wissenschaftsbarometer) herangezogen.
3. Erstellung eines öffentlichen Flyers und Berichts, die über die empirischen Ergebnisse der Befragungsstudie Auskunft geben.

In Abwägung von Überlegungen zur Stichprobenziehung sowie der Vor- und Nachteile verschiedener Erhebungsverfahren wendeten wir ein kombiniertes Design an, das eine hohe Repräsentativität und optimale Ausschöpfung der Stichprobe versprach:

- Wahrscheinlichkeitsauswahl einer Stichprobe der ständigen Bevölkerung der Schweiz ab 18 Jahren (ohne Obergrenze) aus dem AZ-Direct-Verzeichnis (Random-Random). Zielstichprobengrösse (netto): 1.200 Personen. Die Erhebung wurde dreisprachig (Deutsch, Französisch, Italienisch) durchgeführt; Personen, die keine der drei Sprachen verstehen, wurden nicht befragt.
 - a. Onlinebefragung (CAWI-Methode) als Haupterhebungsmethode in Haushalten. Schriftliches Ankündigungsschreiben vor Onlineteilnahme. Befragung mittels standardisiertem Instrument mit geschlossenen Fragen.
 - b. Postalische, schriftliche Befragung in Haushalten ohne Internetanschluss oder auf besonderen Wunsch der Zielperson. Analoges Befragungsinstrument wie bei digitaler Befragung, mit angepasster (typo-)grafischer Gestaltung.

Bei der schriftlichen (postalischen) Ankündigung der Studie (im Briefkopf der FHNW und UZH) wurde es den Teilnehmenden freigestellt, ob sie direkt online an der Befragung teilnehmen möchten oder durch einen schriftlichen Fragebogen, den sie kostenlos anfordern konnten (mit Rückantwortkarte).

Die Befragung «PartizipationCH», durchgeführt vom Befragungsinstitut DemoSCOPE AG, fand vom 12.10.2020 bis 20.12.2020 statt. Am 22.12.2020 wurden die Daten der Befragung an das Projektteam übersendet.

3 Stichprobe

Es konnten zum Abschluss der Feldphase insgesamt 1.394 Personen in allen Sprachregionen der Schweiz (Deutschschweiz: 767; Romandie: 345; Tessin: 282) vollständig befragt werden.

Von den 1.394 befragten Personen wurden 1.336 Personen online (CAWI-Methode) erreicht und 58 postalisch (PAPI-Methode). Bei der Befragung wurde eine gute Ausschöpfung (Response-Rate) von 16 % erreicht.

Ausgewählte Merkmale der realisierten Stichprobe (ungewichtete und gewichtete Daten) können der Tabelle 1 entnommen werden. Die Gewichtung erfolgte gemäss offizieller Verteilungen nach Altersgruppen, Geschlecht und Sprachregion (Interlocked) und Bildungsstand. Die Gewichtungsvariable wurde vom Befragungsinstitut DemoSCOPE erstellt.

Tab. 1: Merkmale der Stichprobe

| | | Anzahl | Prozente in Stichprobe | Prozente nach Gewichtung* | Prozente nach offiz. Statistik Schweiz** |
|-------------------|-----------------------------------|--------|------------------------|---------------------------|--|
| Stichprobe Gesamt | | 1.394 | 100.0 | 100.0 | 100.0 |
| Geschlecht | Frau | 715 | 51.3 | 50.8 | 50.8 |
| | Mann | 679 | 48.7 | 49.2 | 49.2 |
| Altersgruppen | 18–34 Jahre | 372 | 26.7 | 26.2 | 26.2 |
| | 35–59 Jahre | 654 | 46.9 | 44.1 | 44.1 |
| | 60 + Jahre | 368 | 26.4 | 29.6 | 29.6 |
| Sprachregion | Französisch | 345 | 24.7 | 24.4 | 24.4 |
| | Deutsch | 767 | 55.0 | 71.2 | 71.2 |
| | Italienisch | 282 | 20.2 | 4.4 | 4.4 |
| Bildung | Obligatorische Schule | 81 | 5.9 | 15.3 | 15.3 |
| | Sekundarstufe II (Berufsbildung) | 510 | 36.6 | 38.2 | 38.2 |
| | Sekundarstufe II (Allg.bildung) | 133 | 9.5 | 9.6 | 9.6 |
| | Tertiärstufe (höhere Berufsbild.) | 210 | 15.1 | 12.7 | 12.7 |
| | Tertiärstufe (Hochschulen) | 434 | 31.1 | 22.9 | 22.9 |
| | Weiss nicht/Keine Angabe | 26 | 1.9 | 1.3 | 1.3 |
| Stadt/Land | Agglo/Stadt | 1.016 | 72.9 | 70.1 | |
| | Land | 376 | 27.0 | 29.8 | |
| | Weiss nicht/Keine Angabe | 2 | 0.1 | 0.1 | |

* Gewichtung gemäss Demoscope-Berechnungen nach Altersgruppen, Geschlecht und Sprachregion; kumulativ

** Quelle: Vergleichszahlen Schweiz: Bundesamt für Statistik, Daten von 2019/2020 (<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.html>) bzw. 2018 für Bildung.

4 Deskriptive Ergebnisse der Befragung

Die hier vorliegenden Ergebnisse wurden anhand der gewichteten Daten berechnet.

4.1 Kenntnis der Begriffe

Am Anfang der Befragung wurden die Teilnehmenden gefragt, ob sie mit den Begriffen «Citizen Science» und «partizipative Forschung» vertraut sind. Mit dem ersten Begriff sind 8 % eher bzw. sehr vertraut, mit dem zweiten Begriff sind es 15 % (siehe Tabelle 2).

Tab. 2: Vertrautheit mit Begriffen

| | | Prozente in Stichprobe | |
|--------------|---------------------|------------------------|-------------------------|
| | | Citizen Science | Partizipative Forschung |
| Vertrautheit | Gar nicht vertraut | 60.5 | 47.0 |
| | Eher nicht vertraut | 31.2 | 37.7 |
| | Eher gut vertraut | 7.3 | 14.0 |
| | Sehr vertraut | 1.1 | 1.3 |

4.2 Bereitschaft zur Teilnahme

Nachdem alle befragten Personen ihre Kenntnisse zum Begriff «partizipative Forschung» hatten angeben können, wurde ihnen unsere Definition von «partizipativer Forschung» vorgelegt:

Im weiteren Verlauf werden wir öfter von «partizipativer Forschung» sprechen. Partizipative Forschung bedeutet, dass der Forschungsprozess so gestaltet wird, dass Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit haben, sich auf Augenhöhe mit Forschenden an Forschungsprojekten zu beteiligen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entscheiden, ob, in welcher Form und wie intensiv sie sich einbringen möchten. Partizipativ forschen heisst, dass man nicht nur eine «Versuchsperson oder Auskunftsperson» ist, sondern mitbeteiligt ist.

Anhand dieser Begriffserklärung konnten sich alle Personen innerhalb der Befragung etwas unter dem Konzept der partizipativen Beteiligung vorstellen und dieses anhand dieser Information bewerten.

4.2.1 Bisherige Beteiligung an partizipativen Projekten

Von den befragten Personen gaben 69 Personen (5.2 %) an, dass sie schon einmal an einem partizipativen Forschungsprojekt teilgenommen haben. Diese Beteiligung hat in 60 % der Fälle an Hochschulen bzw. Universitäten stattgefunden. Die Mehrheit der Teilnehmer_innen hat dabei Daten gesammelt bzw. klassifiziert (45 %), einige von ihnen haben aber auch Ergebnisse mitinterpretiert (18 %) oder die Forschungsfragen mitbestimmt (14 %).

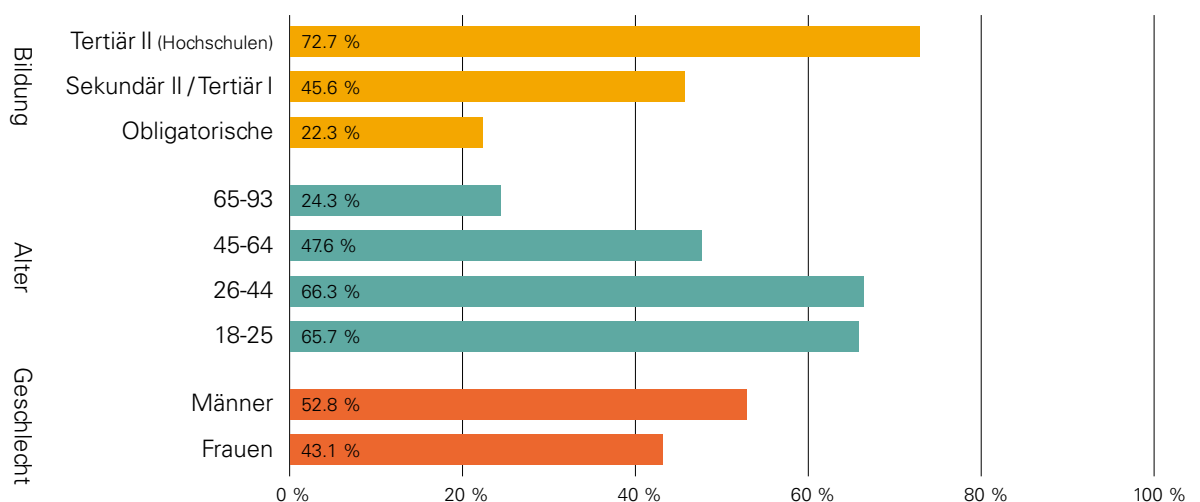
4.2.2 Potenzial der Beteiligung

Die Frage «Würden Sie gern einmal (bzw. wieder) in einem partizipativen Projekt mitforschen?» beantworteten 47.7 % mit «ja» und 52.3 % mit «nein». Demzufolge ergibt sich eine Bereitschaft von ca. 48 % der Gesamtbevölkerung, sich an solchen Projekten zu beteiligen.

4.2.3 Welche Personengruppen sind interessiert?

Wird die Angabe zu dem Interesse, sich an partizipativen Forschungsprojekten zu beteiligen (siehe Kapitel 4.2.2), auf standarddemografische Aspekte bezogen, so erkennt man, dass sich vor allem jüngere Personen, Männer und Personen mit einer höheren Bildung für solche Projekte interessieren (siehe Abb. 1).

Abb. 1: Soziodemografische Unterschiede

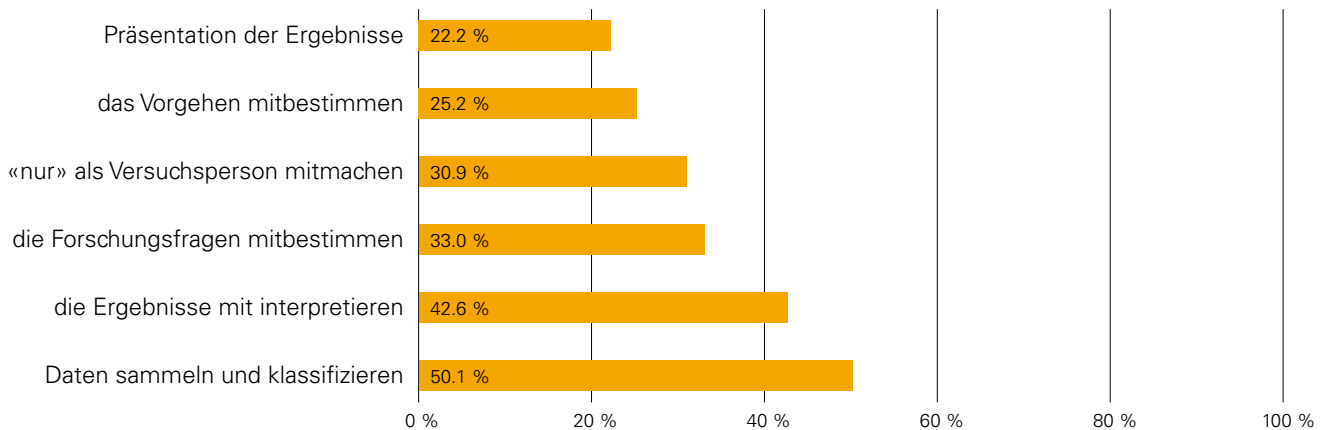


Personen aus der deutschsprachigen Schweiz können sich eine Beteiligung an Forschung eher vorstellen (50 %) als Personen aus der französisch- (42 %) oder italienischsprachigen Schweiz (36 %). Jedoch gibt es keine markanten Stadt-/Land-Unterschiede.

4.2.4 Beteiligungsbereiche

Werden nun die an partizipativen Projekten interessierten Personen gefragt, was sie in einem solchen Projekt konkret machen würden, dann gibt die Mehrheit von ihnen an, Daten sammeln und klassifizieren zu wollen (siehe Abb. 2). Jedoch gibt es auch eine Gruppe von Personen, die sich mehr als «nur» das Sammeln von Daten wünschen würde, so z. B. die Forschungsfragen oder Forschungsvorhaben mitzubestimmen.

Abb. 2: Beteiligungsbereiche



4.2.5 Zeitliches Investment

Die Personen, die Interesse an partizipativer Forschung haben, wären auch bereit, ein paar Stunden pro Monat für solche Projekte aufzubringen.

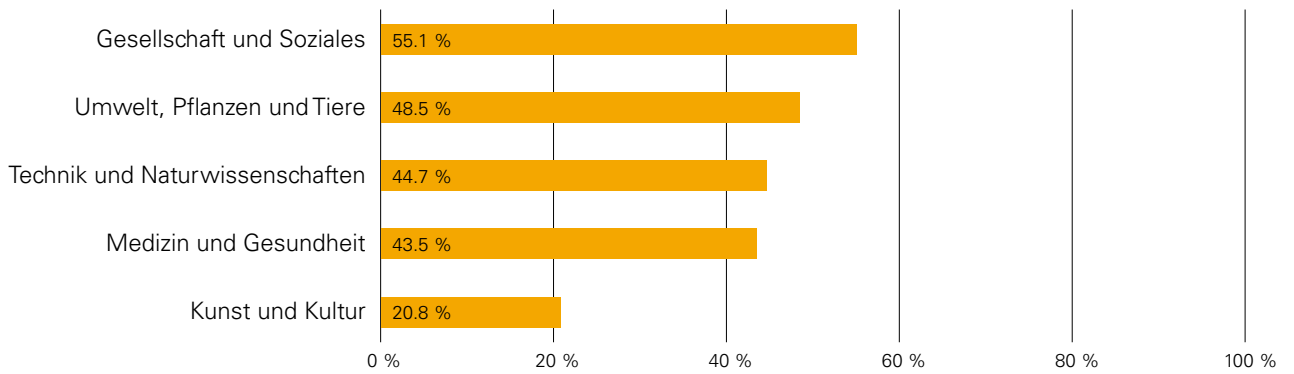
Tab. 3: Zeitliches Investment

| | | Prozente |
|------|----------------------------|----------|
| Zeit | Ein paar Stunden pro Jahr | 27.2 |
| | Ein paar Stunden pro Monat | 55.6 |
| | Ein paar Stunden pro Woche | 16.2 |
| | Ein paar Stunden pro Tag | 1.0 |

4.2.6 Interessante inhaltliche Themen

Neben dem generellen Beteiligungsinteresse war es uns auch wichtig herauszufinden, zu welchen Themen sich die befragten Personen am ehesten eine Beteiligung vorstellen könnten. Beliebte Themen sind Gesellschaft und Soziales, Umwelt/Tiere sowie Technik/Naturwissenschaften (siehe Abb. 3). Dennoch lassen sich auch andere Themen finden, die von bestimmten Personen präferiert werden, so z. B. der Bereich Kunst und Kultur.

Abb. 3: Interessante Themen

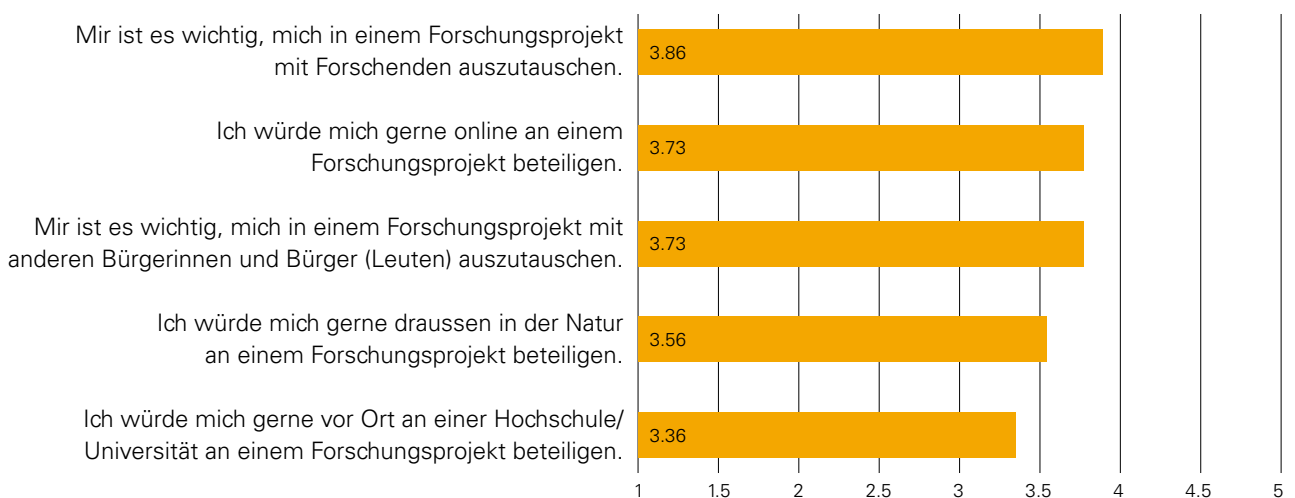


4.2.7 Meinungen von an Beteiligungsprojekten interessierten Personen

Die Personen, die grundsätzlich an einer Beteiligung interessiert sind, sollten auch noch bestimmte Aussagen zur partizipativen Forschung bewerten. Auf diese Weise wollten wir ein «Stimmungsbild» von denjenigen erhalten, welche die wichtigste Zielgruppe für bestehende und zukünftige partizipative Projekte sind.

Es ist erkennbar, dass alle Aussagen auf der Skala von 1 (trifft überhaupt nicht zu) bis 5 (trifft voll zu) ähnlich hoch bewertet wurden (siehe Abb. 4). Demnach ist es den interessierten Personen wichtig, sich in einem Forschungsprojekt mit Forscher_innen sowie Bürger_innen auszutauschen. Bei der räumlichen Präferenz (Beteiligung vor Ort, in der Natur oder online) ergab sich kein sehr deutlicher Unterschied, wenn auch die Onlinebeteiligung vor der Vor-Ort-Beteiligung liegt. Für die Projekte selbst könnte dies vielleicht heissen: Angebote schaffen, die sowohl Online- als auch Vor-Ort-Elemente anbieten – und zwar parallel oder abwechselnd.

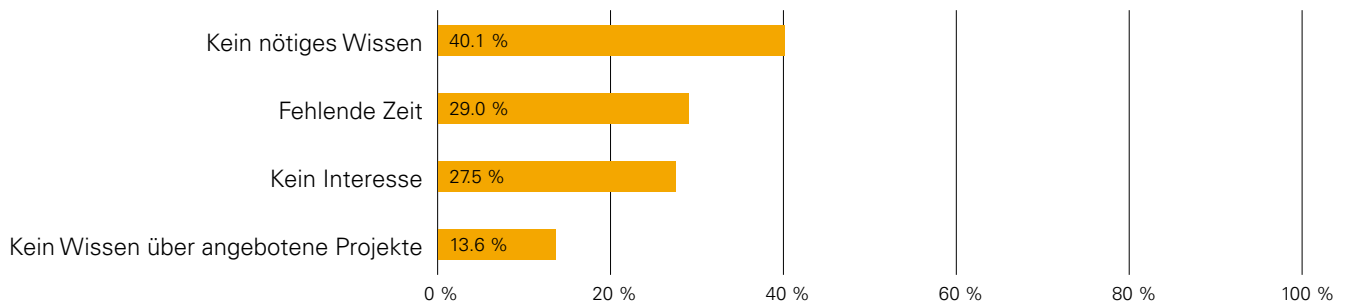
Abb. 4: Meinungen zur Beteiligung
(Skala: von 1 «trifft überhaupt nicht zu» bis 5 «trifft voll zu»)



4.3 Hinderungsgründe

Wie die Studie zeigt, bejahen zwar 48 % die Frage zum Beteiligungswunsch; im Umkehrschluss heisst dies aber auch, dass sich die andere Hälfte der Befragten nicht an partizipativen Projekten beteiligen will. Um die Ursachen dafür herauszufinden, wurden diesen Personen verschiedene Gründe zur Bewertung vorgelegt (siehe Abb. 5).

Abb. 5: Hinderungsgründe

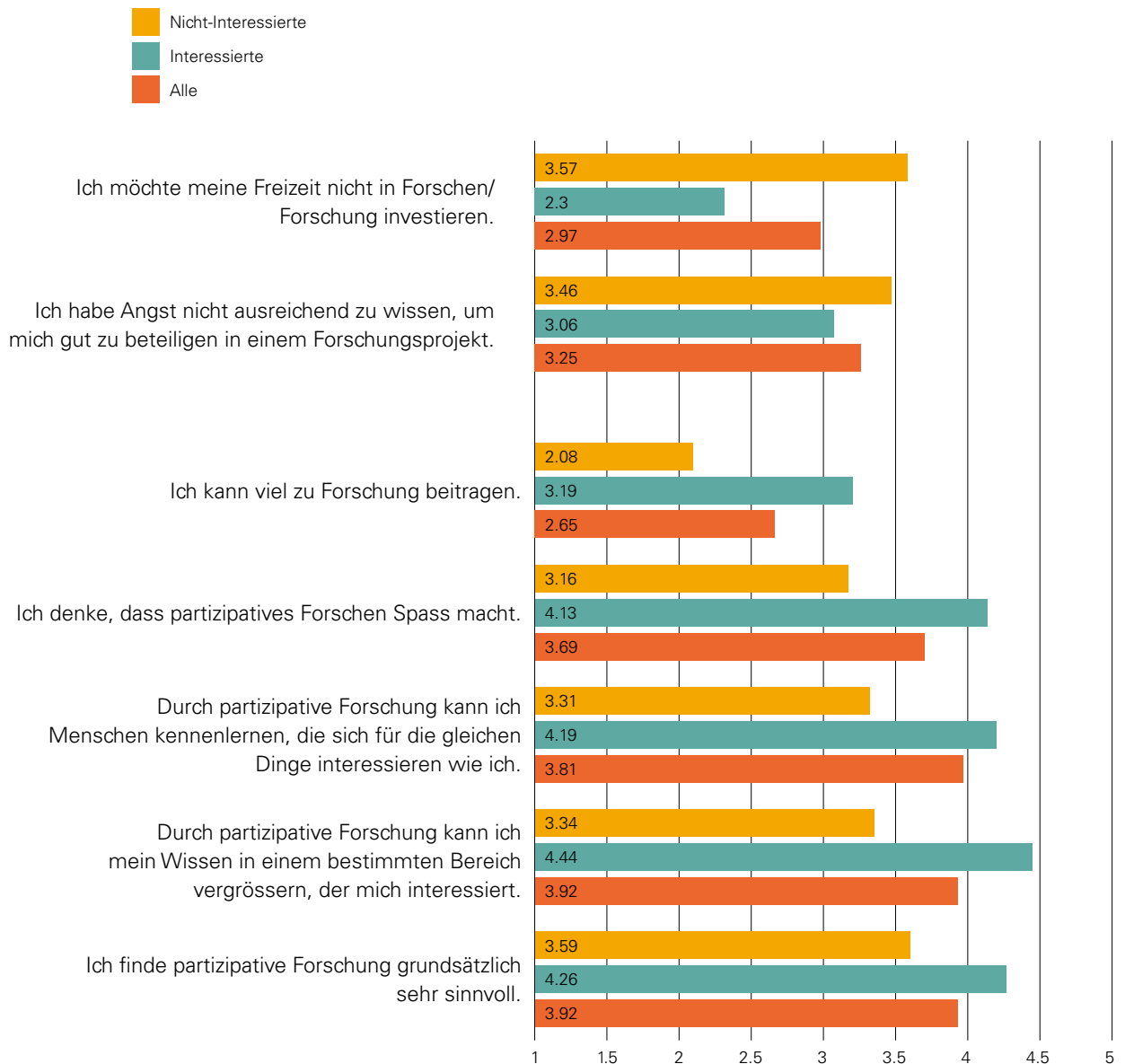


Je 30 % der Befragten haben «fehlende Zeit» und «kein Interesse» als Gründe an. Am häufigsten wurde jedoch der Grund «Ich habe nicht das nötige Wissen/die nötigen Fähigkeiten» genannt. Dies signalisiert, dass die befragten Personen meinen, ihnen würde das nötige «Rüstzeug» für Forschungsprojekte fehlen. Daher sollten partizipative Projekte gerade an dieser Hürde arbeiten und versuchen, die Ängste der potenziellen Mitforschenden abzubauen, indem sie klar und transparent darlegen, was bei einer Beteiligung konkret verlangt wird.

4.4 Allgemeine Meinungen zur Beteiligung an Forschungsprojekten

Allen befragten Personen – also sowohl den an einer Forschungsbeteiligung interessierten als auch den daran uninteressierten – wurden zum Abschluss der Befragung noch allgemeine positive und negative Aussagen zu partizipativen Projekten vorgelegt (siehe Abb. 6). Auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme völlig zu) ergeben sich für die negativ formulierten Aussagen («Ich möchte meine Freizeit nicht ins Forschen/in die Forschung investieren» und «Ich habe Angst, nicht ausreichend zu wissen, um mich gut zu beteiligen in einem Forschungsprojekt») Mittelwerte von etwa 3, was anzeigt, dass diese Aspekte von einigen bejaht, aber von vielen auch verneint werden. Die positiven Aussagen (siehe untere Aussagen in Abb. 6) wurden mehrheitlich mit hohen (bei 4) Zusprachen bewertet; dies deutet darauf hin, dass die Schweizer Bevölkerung der partizipativen Forschung gegenüber grundsätzlich positiv eingestellt ist.

Abb. 6: Positive und negative Aspekte der Forschungsbeteiligung
 (Skala: von 1 «stimme überhaupt nicht zu» bis 5 «stimme völlig zu»)

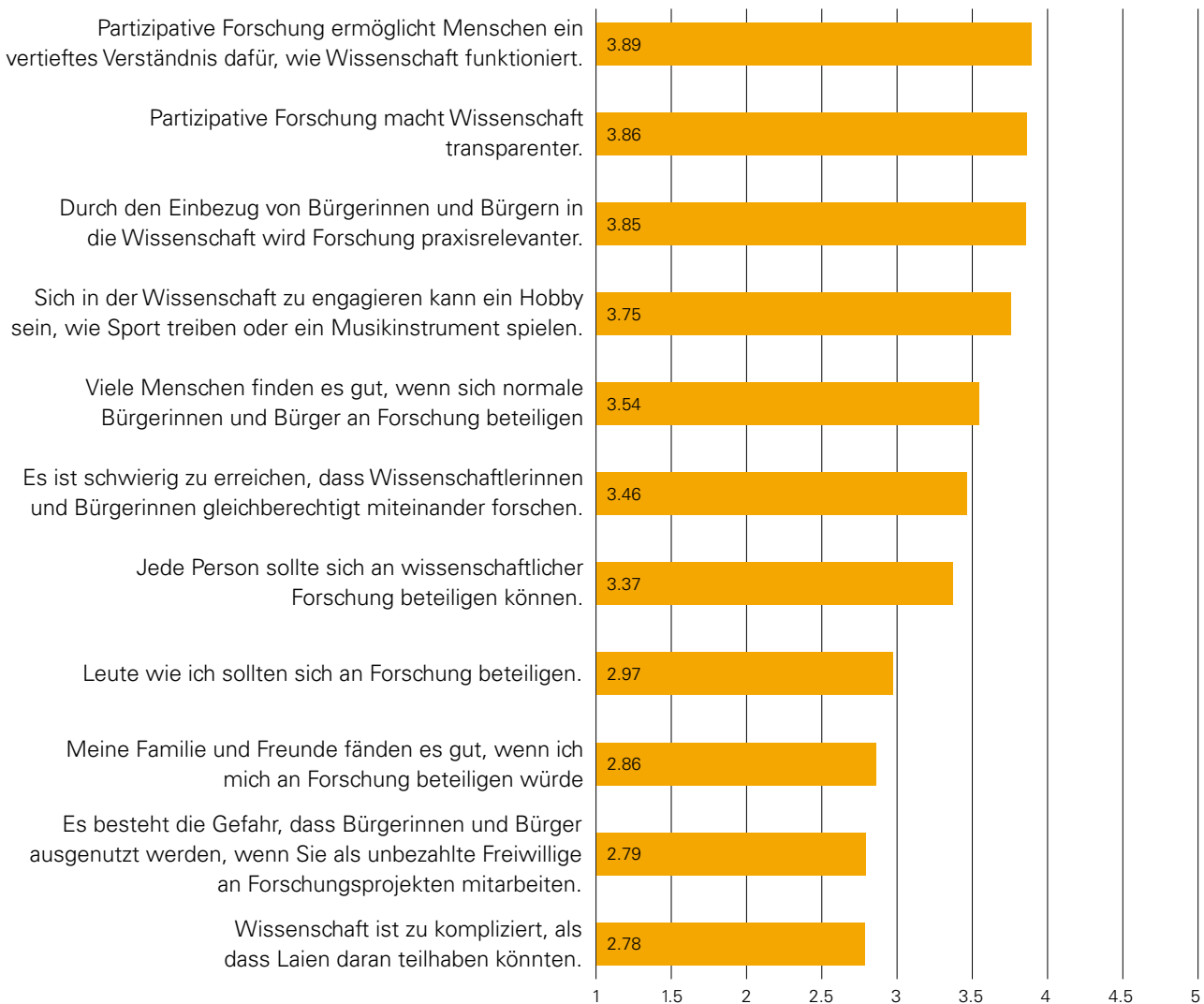


Ein «Ausreisser» in diesem Feld ist die Aussage «Ich kann viel zu Forschung beitragen». Hier ist die Zustimmung eher zurückhaltend. Dies passt aber auch gut zu dem Hinderungsgrund «kein nötiges Wissen vorhanden» (siehe Kapitel 4.3). Es scheint, als würden die befragten Personen das Gefühl haben, dass ihr eigenes Erfahrungswissen nicht viel zu Forschung beitragen kann – was aber im Grundsatz der partizipativen Forschung so nicht gesehen wird.

Werden diese Aussagen hinsichtlich der beiden Gruppen «An partizipativer Forschung Interessierte» und «An partizipativer Forschung Nicht-Interessierte» unterteilt (siehe Abb. 6 gelbe und grüne Balken), ist erkennbar, dass Personen, die sich interessieren, den positiven Aussagen noch stärker zustimmen als Personen, die sich nicht interessieren. Bei der Aussage «Ich kann viel zu Forschung beitragen» wird dies auch noch einmal deutlich: Hier sind es vor allem die Personen, die sich nicht interessieren, welche die Meinung vertreten, dass sie selbst nichts beizutragen haben.

Neben diesen Aussagen wurden noch weitere Aussagen zur Bürger_innen-Beteiligung vorgelegt (siehe Abb. 7). Sortiert nach Mittelwert, wird deutlich, dass positive Aspekte (z. B. «Die partizipative Forschung ermöglicht es Menschen, ein vertieftes Verständnis von Wissenschaft zu bekommen» oder «Diese Art der Forschung macht auch die Wissenschaft transparenter») auch am höchsten bewertet wurden. Die eher normativen Aussagen («Jede Person sollte sich an wissenschaftlicher Forschung beteiligen können», «Leute wie ich sollten sich an Forschung beteiligen», «Meine Familie und Freunde fänden es gut, wenn ich mich an Forschung beteiligen würde») wurden dahingegen eher zurückhaltend bewertet – auch wenn einige Personen diesen Aspekten eher zustimmten. Die beiden negativen Aussagen («Es besteht die Gefahr, dass Bürgerinnen und Bürger ausgenutzt werden, wenn sie als unbezahlte Freiwillige an Forschungsprojekten mitarbeiten», «Wissenschaft ist zu kompliziert, als dass Laien daran teilhaben könnten») wurden auch eher abgelehnt – auch wenn es hier ebenfalls Personen gab, die diesen Aussagen zustimmten.

Abb. 7: Aspekte der Beteiligung von Bürger_innen
(Skala: von 1 «stimme überhaupt nicht zu» bis 5 «stimme völlig zu»)



5 Schlussbemerkungen

Die Ergebnisse der Studie signalisieren, dass ein Potenzial an interessierten Bürger_innen vorhanden ist, die mitforschen wollen. Immerhin sind 48 % von ihnen interessiert; dies ist ein doch hoher Anteil der Schweizer Bevölkerung, wenn man bedenkt, dass erst 5 % an solchen partizipativen Projekten teilgenommen haben. Die Befragung macht aber auch deutlich, dass sich nicht jede Person gleich interessiert und auch nicht für dieselben Themen oder Aufgabengebiete. Daher ist es wichtig, dass partizipative Projekte ihre Zielgruppe gut auswählen und ansprechen können. Bei diesem Ansprechen ist es wichtig, die Hindernisse für eine solche Beteiligung von vornherein so gering wie möglich zu halten und allfällige «innerliche Hürden» (z. B. Ängste vor fehlendem Wissen) frühzeitig zu erwähnen.

Dies bedeutet für künftige partizipative Forschungsprojekte:

- Die Zielgruppen von partizipativen Projekten gezielt ansprechen.
- Verschiedene Teilaufgaben im Forschungsprojekt deutlich machen und interessierten Personen näherbringen.
- Allfällige Hürden (formale wie gefühlte) abbauen.
- Partizipative Projekte in der Öffentlichkeit stärker sichtbar machen.

Die hier vorliegende Studie hat erstmals Erkenntnisse in der Schweizer Gesamtbevölkerung zur Bereitschaft und Motivation, sich an partizipativen Projekten zu beteiligen, bereitgestellt. Diese Erkenntnisse können Projekte nutzen, um ihre Angebote zu schärfen. In gesellschaftlicher Hinsicht machen diese Ergebnisse deutlich, dass die Schweiz ein Land ist, in der Bürger_innen Forschung wertschätzen und sich an dieser gerne beteiligen würden. Für die Forschung heisst dies nun, dieses Potenzial zu nutzen. Dazu benötigt es aber auch eine Bereitschaft der Forschenden, Bürger_innen an ihrer Forschung teilhaben zu lassen. Wir würden uns freuen, wenn wir mit unseren Ergebnissen beide Seiten für partizipative Forschung begeistern können.



Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Integration und Partizipation
Riggenbachstrasse 16
4600 Olten

www.fhnw.ch

